

Carolin Müller-Spitzer / Maria Ribeiro-Silveira

FREMSCHÄMEN MUSS SICH JEDER MAL, ABER HABEN SIE SCHON EINMAL VON FREMDPFLEGEN ODER FREMDKÜSSEN GEHÖRT?

EINE STUDIE ZUR AKZEPTABILITÄT UND ZUM NEOLOGISMEN-STATUS VON FREMD-VERBEN

Die Autorinnen sind Mitarbeiterinnen der Abteilung Lexik am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.

Forschungsfrage

Die Produktivitätsentwicklung von Morphemen ist ein interessanter Analysegegenstand für die Erforschung von Wortschatzwandel. Welche Morpheme warum genau eine reihenbildende Funktion einnehmen, ist nach wie vor eine offene Forschungsfrage. Untersucht man einen solchen Forschungsgegenstand mit korpuslinguistischen Methoden, so ist man meist auf die eigene Sprachintuition angewiesen, um zumindest eine Art ‚Anfangsverdacht‘ zu haben, den man dann empirisch untermauern kann (Perkuhn et al. 2012, S. 47). In der Erforschung und Ermittlung von Neologismen ist es daher ein relativ seltener Glücksfall, produktive Wortelemente zu finden (für ein Beispiel siehe z. B. Klosa 2003, zur quantitativen Analyse grundlegend Baayen 2009). Im IDS-Neologismenwörterbuch finden sich zehn solcher Reihenartikel, wie z. B. zu „[...]assistent“ (wie „Einparkassistent“, „Fernlichtassistent“, „Kreuzungsassistent“), „[...]faktor“ (wie „Ekelfaktor“, „Flirtfaktor“,

„Fremdschämfaktor“) oder „[...]holiker“ (wie „Nutelholiker“, „Handyholiker“, „Problemholiker“ (vgl. Abb. 1).

Auf der IDS-Jahrestagung 2017 hat das Projekt „Empirische Methoden“ eine korpuslinguistische Untersuchung zu Wortschatzwandelprozessen präsentiert (vgl. Müller-Spitzer et al. 2018). Auch dort hatten wir uns produktive Wortbildungsmittel als ein Beispiel herausgegriffen und – inspiriert von dem oben zitierten Artikel von Annette Klosa, der sich mit *gegen*-Verben beschäftigt – der aus der eigenen Sprachbeobachtung gewonnenen Vermutung, dass Verben mit *fremd*- immer häufiger zu werden scheinen, diese beiden Gruppen als Analysegegenstand gewählt:

Ausgangspunkt unserer Studie ist ein Aufsatz von Klosa (2003), in der sie nachweisen konnte, dass mit *gegen*-Verben ein neues Wortbildungsmuster im Deutschen entstanden ist, d. h. dass Verben wie *gegenlenken*, *gegenfinanzieren* oder *gegenchecken* ein seit den 1990er Jahren nachweisbares neues Muster bilden. Aus unserer eigenen Sprachintuition heraus hatten wir außerdem die Hypothese, dass sich *fremd*- ebenfalls zu einem produktiven Element entwickelt hat, wie es sich in Verben wie *fremdschämen*, *fremderziehen* oder *fremdtwittern* zeigt.

FREMD-VERBEN ALS PRODUKTIVES ELEMENT IN DER WORTBILDUNG

Mit dem Wortbildungsmittel *fremd*- sind im Duden online¹ folgende Verben verzeichnet: *fremdbeziehen*, *fremdgehen*, *fremdficken*, *fremdschämen*, *fremdsteuern*, *fremdvergeben*. Im Deutschen Referenzkorpus (DeReKo) finden sich noch viele weitere Formen wie *fremdkomponieren*, *fremdhören*, *fremdknutschen*, *fremdtwittern* oder *fremdwidmen*, im Internet natürlich noch einmal mehr. Auch im Neologismenwörterbuch des IDS gibt es einen Artikel dazu, und zwar zu *fremdschämen*. Dort heißt es unter „Sprachreflexives“:

The screenshot shows the entry for '[...]holiker' in the Neologismenwörterbuch. On the left is a sidebar with a list of other entries like '[...]alarm', '[...]Aldi', '[...]assistent', etc. The main entry for '[...]holiker' includes the following information:

- Lesart:** 'Person'
- Definition:** Das Konfix -holiker tritt als zweiter Bestandteil von Zusammensetzungen und als Basis von Ableitungen auf, z.B. in Autoholiker, Colaholiker, Fleischholiker, Handyholiker, Kaffeeholiker, Kinoholiker, Laufholiker, Nutellaholiker, Polkaholiker, Problemholiker, Schokoholiker, Strickholiker, Supraholiker, Tangoholiker, Tempoholiker, Wasserholiker, Weinholiker, Workaholiker, Zuckerholiker.
- Usage:** -holiker wird seit den Nullerjahren (nach dem Vorbild von -holic) als Konfix verwendet. Aus euphonischen Gründen kann zwischen den ersten Bestandteil und das Konfix als zweitem Bestandteil ein -o- treten, z.B. in Laufholiker.
- Neologismus der Nullerjahre**
- Benutzerhinweise**
- Schreibung und Aussprache:**
 - Worttrennung: [...]ho|liker
 - Aussprache: [...]'ho:li:ke, ...'holi:ke]
- Wortbildung:**
 - Wortbildungsart/-typ: Zusammensetzung (Determinativkompositum)
 - Bestandteil: [...] (Konfix)
 - Bestandteil: -holiker (Konfix)
 - oder
 - Wortbildungsart/-typ: Ableitung (explizite Derivation)
 - Basis: -holiker (Konfix)
 - Präfix: [...]

Abb. 1: [...] Artikel im Neologismenwörterbuch

In den Nullerjahren tritt das Präverb *fremd* in der Bedeutung ‚auf einen Außenstehenden bezogen‘ (nach dem Vorbild der schon älteren Verben *fremdgehen* und *fremdbestimmen*) außer in *fremdschämen* auch noch in Bildungen wie *fremdbetreuen*, *fremdfirten*, *fremdküssen*, *fremdtwittern* (siehe *twittern*) auf.²

Auch dieser Eintrag scheint also unseren ersten Eindruck zu bestätigen, dass es sich hierbei – zumindest bei einigen Verben – um ein neues Wortbildungsmittel handelt. Auch haben wir in unseren Analysen verschiedene Wortbildungsbedeutungen ermitteln können, laut Klosa (2003) ein Zeichen für die Komplexität eines Wortbildungsmusters (zu den Wortbildungsbedeutungen von *fremd*- vgl. Müller-Spitzer et al. 2018, S. 251). Der Frequenzverlauf von *fremdschämen* im Neologismenwörterbuch zeigt, dass das Wort in den dort zugrundeliegenden Korpora Ende der 2000er-Jahre an Häufigkeit gewonnen hat (vgl. Abb. 2).

Trotz dieser Vielfalt und solchen einzelnen frequenzbasierten Analysen lässt sich mit quantitativen Analysen nicht zeigen, dass *fremd*- als verbales Wortbildungsmittel neu ist und dass es sich demnach um einen Sprachwandelprozess handelt. Grund dafür ist, dass bei der Korpusanalyse drei Dinge gleichzeitig zu beobachten sind: Die Korpusgröße in DeReKo erhöht sich seit den 80er-Jahren Jahr für Jahr kontinuierlich, die Korpusvielfalt ist über die Jahre größer geworden und wir finden mehr *fremd*-Verben (genauso wie *gegen*-Verben). Ob es diese Verben aber nicht auch schon in den 70er-Jahren so häufig gegeben hat, wissen wir nicht, da aus dieser Zeit deutlich weniger Korpusmaterial vorliegt. Vom reinen Korpusbefund her können wir also nicht von *fremd*- als einem neuen verbalen Wortbildungsmittel sprechen. Unsere Sprachintuition und Indikatoren wie der oben gezeigte Frequenzverlauf lassen uns allerdings vermuten, dass *fremd*-Verben zumindest zum Teil Neologismen sind. Im Jahrbuch-

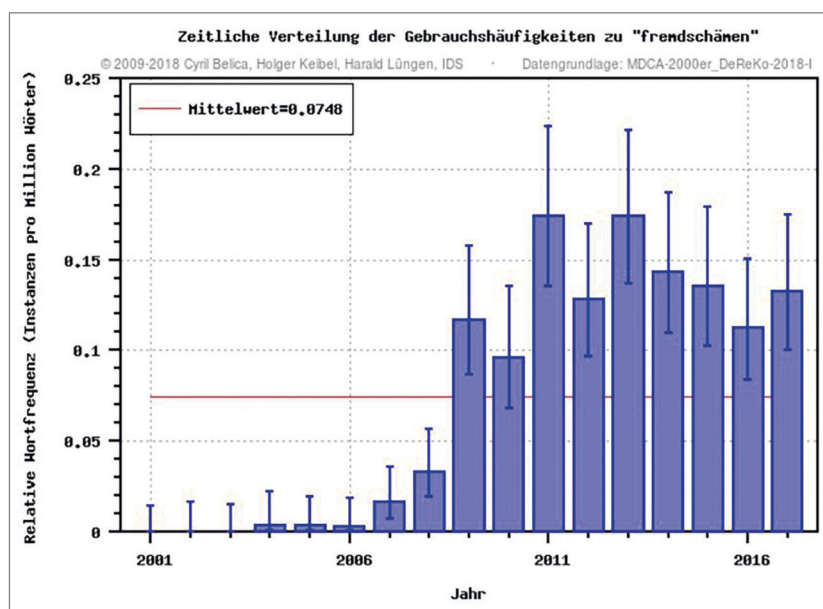


Abb. 2: Zeitliche Verteilung der Gebrauchshäufigkeiten zu *fremdschämen*

beitrag (Müller-Spitzer et al. 2018, siehe dort auch Abb. 2 auf S. 256) haben wir daher mit folgenden Überlegungen geschlossen:

Eine andere Idee besteht darin, Korpusdaten durch andere Formen von Evidenz anzureichern. Für die *gegen*- und *fremd*-Verben könnte man beispielsweise einen Akzeptabilitätstest durchführen, mit dem man linguistisch nicht vorgebildete Personen die Akzeptabilität anderer potentieller Verbbildungen mit *gegen*- und *fremd*- einschätzen lässt, die noch nicht in Korpora belegt sind [...]. Gleichzeitig könnte man die Teilnehmenden befragen, für wie alt sie das Verb halten (wenn sie es als akzeptabel einstufen). Auch das könnte zumindest Hinweise darauf geben, wie flexibel das Wortbildungselement einsetzbar ist und für wie neu das Verb gehalten wird. (Müller-Spitzer et al. 2018, S. 256)

AUCH WENN *FREMD*- NICHT ALS NEUES WORTBILDUNGSMITTEL GILT, KÖNNEN *FREMD*-VERBEN ALS NEOLOGISMEN WAHRGENOMMEN WERDEN

Genau diesen Ansatz haben wir nun mit einer Studie erprobt. Unsere Forschungsfragen waren dabei:

- Zeigen sich Unterschiede in der Akzeptabilitätsbewertung der Verben abhängig davon, ob sie in DeReKo, im Internet oder gar nicht belegt sind?
- Denken die von uns befragten Sprachteilnehmer*innen, dass die *fremd*-Verben, die wir ihnen in der Studie präsentieren, neu sind, d. h. werden sie als Neologismen eingeschätzt? Hängt der eingeschätzte Neologismenstatus wiederum damit zusammen, ob sie in DeReKo, im Internet oder gar nicht belegt sind?³

Studiendesign

Die Studie wurde im Rahmen eines Hauptseminars von Carolin Müller-Spitzer im Herbst- / Wintersemester 2017 an der Universität Mannheim mit Studierenden erarbeitet und durchgeführt. Sie hatte neben der Beantwortung der im letzten Abschnitt skizzierten Forschungsfragen das allgemeine Ziel, die Studierenden an linguistische empirische Forschungsarbeit heranzuführen.

Zunächst wurde im Seminar die Forschungsfrage vorgestellt und diskutiert. Daraufhin war es die Aufgabe der Studierenden, sich zu einer Gruppe von *fremd*-Verben, die in DEREKo belegt sind und die man zu einer Bedeutungsgruppe zusammenfassen kann, mögliche Analogiebildungen zu überlegen. Zwei Beispiele hierfür waren:

- *fremd*- in der Bedeutung: sich außerhalb eines bestehenden Systems etc. zu bewegen, eine Bindung verlassen. In DEREKo belegt (D) sind hierfür *fremdgehen*, *fremdknutschen* und *fremdficken*. Mögliche Analogiebildung sind z. B. *fremdküssen* (im Internet belegt (I)) und *fremdverehren* (nicht belegt (NB)).
- *fremd*- in der Bedeutung: von jemand anders gemacht, z. T. von außen aufgezwungen, fremdbestimmt. In DEREKo belegt (D) sind hierfür *fremddiktieren*, *fremdevaluieren* und *fremdentscheiden*. Mögliche Analogiebildung sind z. B. *fremdbeurteilen* (im Internet belegt (I)), *fremdprüfen* (im Internet belegt (I)) oder *fremdunterschreiben* (nicht belegt (NB)).

Kriterium für die Auswahl der Verben und der Analogiebildungen, die dann in die Studie aufgenommen wurden, war, dass sie nach der Sprachintuition der Studierenden und der Seminarleiterin möglichst plausibel klingen sollten. Zusätzlich sollten möglichst in jeder abzufragenden Gruppe von Verben ein in DEREKo belegtes Verb und zwei Analogiebildungen sein. Dies war wichtig, da wir die Akzeptabilitätsbewertungen und den eingeschätzten Neologismenstatus mit dem Belegungsstatus der Verben verbinden wollten, d. h. wir wollten untersuchen, ob es einen Zusammenhang zwischen der eingeschätzten Akzeptabilität und dem Belegungsstatus der Verben gab. Die Verben wurden für die Akzeptabilitätsbewertung in Sätze eingebunden, die möglichst natürlich klingen, und außer dem Verb semantisch unauffällig sein sollten. Ein Beispiel hierfür ist „Über das Thema *fremdknutschen* / *-küssen* / *-verehren* wird viel in Internetforen diskutiert.“ Ein zweites: „Und es ist immer gut, sich auch *fremdevaluieren* / *-einschätzen* / *-beurteilen* zu lassen.“

ES SOLLTE UNTERSUCHT WERDEN, OB ES EINEN ZUSAMMENHANG ZWISCHEN DER EINGESCHÄTZTEN AKZEPTABILITÄT UND DEM BELEGUNGSSTATUS DER VERBEN GAB

Die Befragung zu den einzelnen Verben sollte von den Studierenden per *Paper & Pencil* (Papier & Stift) durchgeführt werden. Aus pragmatischen Gründen und zur

Haben Sie eine Minute Zeit? Wir machen eine Untersuchung zur deutschen Sprache.
Frage 1: Können Sie sich vorstellen, das Wort „fremdschämen“ in einer großen deutschen Zeitung zu lesen, z. B. in folgendem Kontext? <i>„Sechs Minuten fremdschämen. Dieses Video ist wirklich schwer zu ertragen.“</i> ja – eher ja – eher nein – nein
Frage 2: Können Sie sich vorstellen, dass Sie das Wort „fremdschämen“ im privaten Kontext verwenden würden, also z. B. in einer privaten Textnachricht oder im mündlichen Gespräch? ja – eher ja – eher nein – nein
Frage 3: Ist das Wort für Sie eines, was eher zur gesprochenen oder zur geschriebenen Sprache gehört? eher gesprochen – eher geschrieben
Frage 4: Wie lange, glauben Sie, wird das Wort „fremdschämen“ bereits im Deutschen verwendet? 1-3 Jahre – 4-10 Jahre – mehr als 10 Jahre – es wird gar nicht verwendet

Tab. 1: Studienbogen

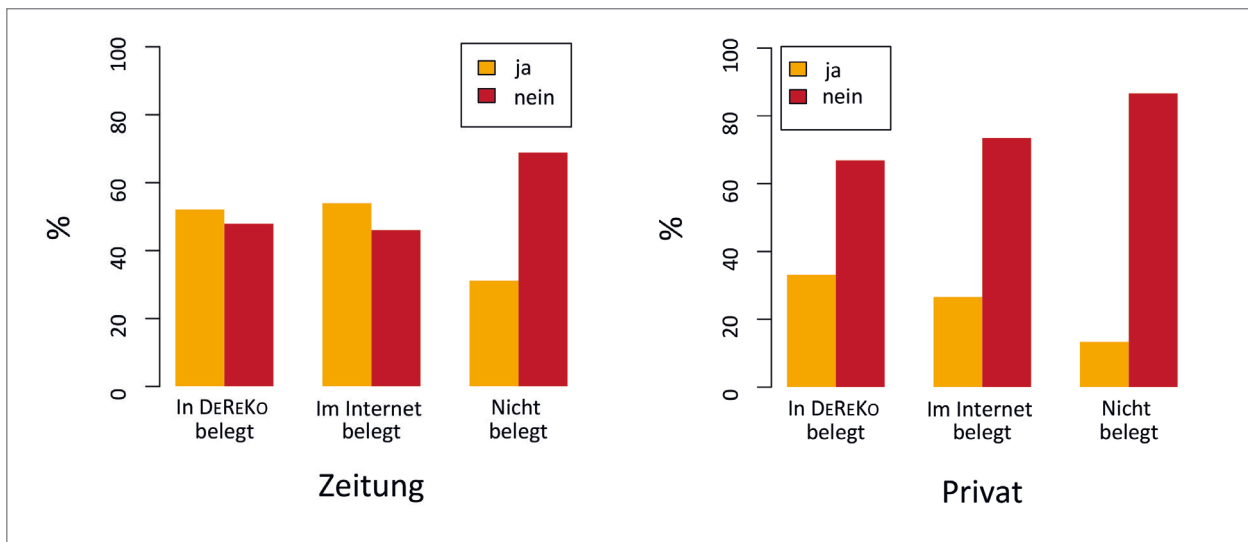


Abb. 3: Ergebnisse zu Fragen 1 und 2 zum eingeschätzten Belegungsstatus und konzeptuell schriftlichem (in einer Zeitung lesen) vs. konzeptuell mündlichem (privat verwenden) Kontext der *fremd*-Verben (*eher ja* und *ja* Antworten sowie *eher nein* und *nein* Antworten wurden zwecks der besseren Interpretierbarkeit zusammengefasst).

Steigerung der Motivation waren die Studierenden frei in der Auswahl ihrer Proband*innen. Eine Gruppe führte die Befragung im Mannheimer Hauptbahnhof durch, eine machte sie im Rahmen eines Kneipenquiz, einige in der Schule oder im Freundes- und Familienkreis. Insgesamt nahmen auf diese Weise 315 Personen an der Studie teil.

Da bei der Straßenumfrage möglichst viele Passant*innen in kurzer Zeit befragt werden sollten, mussten die Fragen sehr kurz sein. Auch haben wir keinerlei demografische Daten erhoben, da wir sonst umfangreichere Einverständniserklärungen hätten einholen müssen. Die Fragen sollten sich auf die Akzeptabilität der Verben sowie auf die Einschätzung des Neologismenstatus beziehen. Da Neologismen sich sowohl in der Schriftsprache als auch in der mündlichen Sprache etablieren können (vgl. Kerremanns 2015, S. 32-41), haben wir versucht, beide Aspekte einzubeziehen (vgl. Tab. 1).

Ergebnisse

Abbildung 3 zeigt die Ergebnisse dazu, ob die Proband*innen sich vorstellen können, die für die Studie ausgewählten *fremd*-Verben in einer überregionalen Zeitung zu lesen bzw. im privaten Kontext zu verwenden (Frage 1 und 2).

Eine Inspektion der deskriptiven Ergebnisse zeigt, dass die Akzeptabilität der Verben nach Einschätzung der Teilnehmer*innen tatsächlich mit dem Belegungsstatus in Zusammenhang steht. Die im Internet oder in DeReKo belegten Verben in einer Zeitung zu lesen, können sich rund 53 % der Befragten vorstellen, bei den nicht belegten Verben sind es lediglich 31 %. Ein wichtiges Ergebnis dabei ist, dass Verben, die bereits in DeReKo belegt sind, wie *fremdevaluieren*, *fremdempören* oder *fremdschrei-*

ben, auch in der Einschätzung der Teilnehmer*innen etablierter zu sein scheinen als *fremdverehren*, *fremdunterschreiben* oder *fremdumsorgen*. Auch wenn sich insgesamt weniger Teilnehmer*innen vorstellen können, die Verben selbst zu verwenden, sind es bei den belegten Verben mit 29 % mehr als bei den nicht belegten. Hier muss man allerdings miteinbeziehen, dass es zum Teil nicht leicht war, gute noch nicht belegte Analogiebildungen zu kreieren. Zwar ist beispielsweise *fremdunterschreiben* im Kontext der Uni laut Aussage der Studierenden durchaus gängig, aber im Teilnehmer*innenkreis anscheinend nicht. Unterschiede bezüglich der Akzeptabilität der nur im Internet vs. der in DeReKo belegten Verben lassen sich dabei nicht ableiten.

ES WURDE GEZEIGT, DASS DIE AKZEPTABILITÄT DER VERBEN NACH EINSCHÄTZUNG DER TEILNEHMER*INNEN TATSÄCHLICH MIT DEM BELEGUNGSSTATUS ZUSAMMENHÄNGT

Vor dem Hintergrund, dass neue lexikalische Bildungen oft zunächst in nicht-standardnahen schriftsprachlichen oder mündlichen Kontexten aufkommen und dann erst in die standardnahe Schriftsprache übernommen werden (Stichwörter „Usualisierung“ und „Diffusion“, siehe z. B. Schmid 2018), verwundert es allerdings, dass insgesamt die „nein“-Antworten bei der zweiten Frage (im privaten Kontext verwenden) stärker überwiegen als bei der ersten (in einer Zeitung lesen). Dies könnte daran liegen, dass im privaten Kontext die eigene Sprachproduktion abgefragt wurde. Einige Randbemerkungen von Teilnehmer*innen wiesen in diese Richtung wie bspw.: „Lesen tut man ja viel, aber selber verwenden würde ich es nicht.“ Dies deckt sich auch damit, dass ein Mensch bekanntermaßen viel mehr Sprache rezipiert als produziert und entsprechend viel mehr erkennt als selber benutzt.

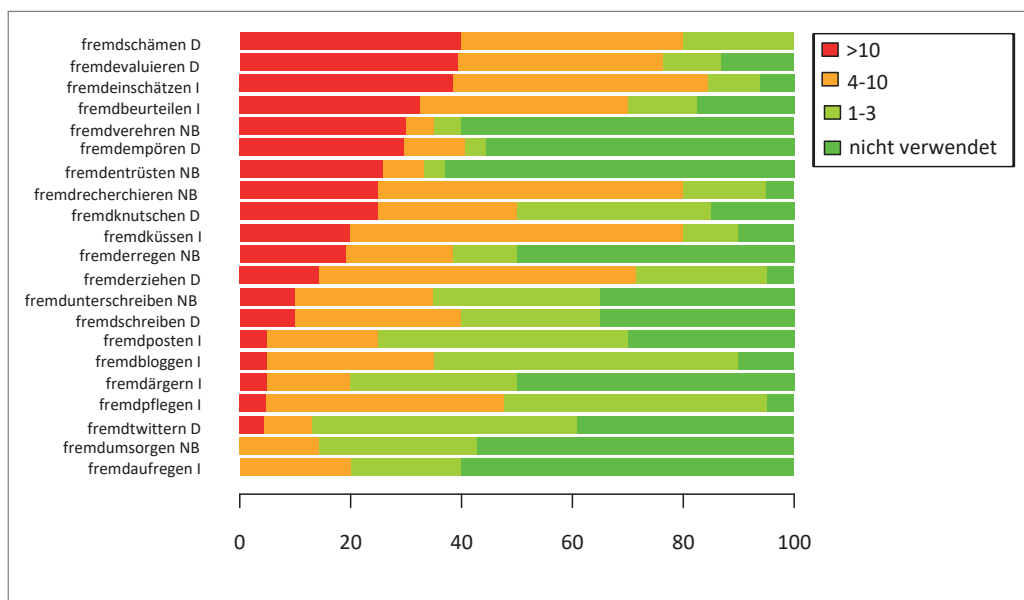


Abb. 4: Einschätztes Alter der Verben und Belegungsstatus (Frage 4, D = in DeReKo belegt, I = im Internet belegt, NB = nicht belegt)

Mit Frage 3, ob das Verb nach Einschätzung der Proband*innen eher der gesprochenen oder der geschriebenen Sprache zuzuordnen sei oder kein Unterschied in der Art der Verwendung bestehe, wollten wir v. a. die Konsistenz des Antwortverhaltens prüfen. Tatsächlich zeigt sich im Ergebnis, dass die Verben, für die bei der Verwendung in einer überregionalen Zeitung „ja“ oder „eher ja“ ausgewählt wurden, auch häufiger der Schriftsprache zugeordnet wurden (50 %, im Gegensatz dazu 25 % zur mündlichen Sprache und 26 % keine Angabe) und andersherum die Verben, für die „eher ja“ oder „ja“ für Verwendung im privaten Kontext gewählt wurde, eher der mündlichen Sprache zugeordnet wurden (43 %, im Gegensatz zu 21 % der geschriebenen Sprache und 36 % keine Angabe). In dieser Hinsicht war das Antwortverhalten also konsistent.

VERBEN DER KATEGORIE „ZEITUNG“ WURDEN DER SCHRIFTSPRACHE UND VERBEN DER KATEGORIE „PRIVAT“ DER GESPROCHENEN SPRACHE ZUGEORDNET

Wie anfangs ausgeführt wurde, war ein Ziel der Studie herauszufinden, für wie neu die Teilnehmer*innen die Verbbildungen mit *fremd-* halten (Frage 4). Vermutlich ist dies eine schwierige Aufgabe, da die Vorstellungen, wie neu Neologismen eigentlich sind, sicher selten denen der linguistischen Forschung entsprechen. In der Regel sind lexikalische Innovationen, bis sie in Korpora beobachtet werden können, schon einige Monate oder Jahre im gelegentlichen Sprachgebrauch, d. h. die ‚Geburt‘ von Neologismen lässt sich sehr selten beobachten (vgl. Kerremans 2015). Ein kurzer Pretest mit den Studierenden hatte gezeigt, dass sie schon „1-3 Jahre“ als eine zu lange Spanne ansahen, da ihrer Meinung

nach ‚echte‘ Neologismen jünger sind. Da es aber schwierig ist, lexikalische Innovationen korpusgestützt so zeitnah zu beobachten, wurden die Zeitspannen wie oben angegeben belassen.

DIE HOHE ALTERSEINSCHÄTZUNG VON „FREMDSCHÄMEN“ SCHEINT AN DER FREQUENZ UND PROTOTYPICALITÄT DES AUSDRUCKS ZU LIEGEN

Die *fremd-*Bildungen wurden zumeist im Mittelfeld, d. h. als 1-3 Jahre bzw. 4-10 Jahre alt eingeschätzt (vgl. Abb. 4 zu den einzelnen Verben). In DeReKo belegte Verben werden etwas gleichmäßiger verteilt über die verschiedenen Antwortoptionen, nur im Internet belegte Verben werden als etwas jünger eingeschätzt. Eine deutliche Ausnahme bilden hier wieder die nicht belegten Verben: Sie sind im Feld „nicht verwendet“ (mit über 40 %) überrepräsentiert. Sie werden von den Teilnehmenden also relativ deutlich als nicht vorhandene Wörter erkannt.

Ob diese Alterseinschätzungen stimmen, lässt sich aus o. g. Gründen nicht für alle Verben sagen, da wir die genaue Beleglage, d. h. wann die Verben zum ersten Mal im Korpus auftauchen, nur bei den in DeReKo belegten Verben nachvollziehen können. Für diese Gruppe kann man allerdings zeigen, dass z. B. *fremdschämen* nicht schon früher in den Korpus-texten belegt ist als beispielsweise *fremderziehen*. In der höheren Alterseinschätzung von *fremdschämen* scheint sich damit weniger die längere Etabliertheit, sondern mehr die Frequenz und Prototypikalität des Ausdrucks zu spiegeln.

Schluss

Bezüglich der anfangs skizzierten Forschungsfragen konnten wir in dieser Studie interessante Ergebnisse erzielen. Besonders zentral und wichtig ist der Umstand, dass sich tatsächlich Unterschiede dahingehend zeigen, dass in DeReKo belegte Verben auch nach Einschätzung der Proband*innen eher der Schriftsprache zugeordnet werden als Analogiebildungen. Die nicht belegten Analogiebildungen werden eher als nicht vorhandene Wörter erkannt. Die im Internet belegten Verben unterscheiden sich dagegen nicht deutlich von den in DeReKo belegten. Darüber hinaus zeigte sich, dass die meisten der Befragten die *fremd*-Verben als relativ neu einschätzen, d. h. sie sahen sie als Neologismen an. Gleichzeitig möchten wir festhalten, dass die hier vorgestellte Studie neben den angesprochenen Ergebnissen auch aus forschungsdidaktischer Perspektive ein interessantes Experiment war: Laut den Studierenden war es interessant für sie, wie Teilnehmer*innen in einer solchen Studie reagieren und welche Diskussionen sich dabei ergeben können, zum anderen hat es ihnen nach eigener Auskunft Freude gemacht, als „echte Forscher*innen“ unterwegs zu sein (und nicht selber die Proband*innen zu sein) und eine Aufgabe mit offenem Ausgang zu bearbeiten. Dies kann man auch als Motivation verstehen, Studierende häufiger ‚ins Feld zu schicken‘. Insgesamt konnten wir mit unseren Ergebnissen einen kleinen Beitrag zu einem besseren Verständnis des Verhältnisses von korpuslinguistischer und anderer empirisch-linguistischer Evidenz liefern (vgl. Gilquin / Gries 2009). ■

Literatur

- Baayen, R. Harald (2009): Corpus linguistics in morphology: morphological productivity. In: Lüdeling, Anke / Kytö, Merja (Hg.): *Corpus Linguistics. An international handbook*. Berlin: Mouton de Gruyter, S. 900-919.
- Gilquin, Gaëtanelle / Gries, Stefan Th. (2009): Corpora and experimental methods: a state-of-the-art review. *Corpus Linguistics and Linguistic Theory* 5, 1, S. 1-26.
- Kerremans, Daphné (2015): *A web of new words*. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Klosa, Annette (2003): *gegen*-Verben – ein neues Wortbildungsmuster. In: *Sprachwissenschaft* 28, 4, S. 467-494.
- Müller-Spitzer, Carolin / Wolfer, Sascha / Koplenig, Alexander (2018): Quantitative Analyse lexikalischer Daten. Methodenreflexion am Beispiel von Wandel und Sequenzialität. In: Engelberg, Stefan / Lobin, Henning / Steyer, Kathrin (Hg.): *Wortschätze. Dynamik, Muster, Komplexität. Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2017*. Berlin / Boston: de Gruyter. S. 245–266.
- Neologismenwörterbuch (2006ff.), in: OWID – Online Wortschatz-Informationssystem Deutsch, hg. v. Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim, <http://www.owid.de/wb/neo/start.html>.
- Perkuhn, Rainer / Keibel, Holger / Kupietz, Marc (2012): *Korpuslinguistik*. Paderborn: Fink.
- Schmid, Hans-Jörg (2018): Ein integratives soziokognitives Modell des dynamischen Lexikons. In: Engelberg, Stefan / Lobin, Henning / Steyer, Kathrin (Hg.): *Wortschätze. Dynamik, Muster, Komplexität. Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2017*. Berlin / Boston: de Gruyter, S. 215-232.

Anmerkungen

- ¹ <www.duden.de> (Stand: 24.7.2019).
- ² Fremdschämen, in: Neologismenwörterbuch (2006 ff.), in: OWID – Online Wortschatz-Informationssystem Deutsch, hrsg. v. Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim; <www.owid.de/artikel/317416> (Stand: 17.2.2019).
- ³ Wir danken unseren Kolleg*innen Alexander Koplenig und Sascha Wolfer für wertvolle Diskussionen zur Studie und Annette Klosa und Stefan Engelberg für weitere Anregungen zu diesem Artikel.

Bildnachweise

- Abb. 1: <www.owid.de/artikel/404061?module=neo&pos=8> (Stand: 17.2.2019).
- Abb. 2: <http://www.ids-mannheim.de/kl/neoplots/owid/317416.html> (Stand: 17.2.2019). ■